

7. Kapitel

Allgemeine Organisationsformen der Transformationsperiode

1. *Staatskapitalismus.* 2. *System der sozialistischen Diktatur.*
3. *Die Sozialisierung (Vergesellschaftung).*
4. *Die Nationalisierung.*
5. *Die Munizipalisierung.* 6. *Andere Formen der Vergesellschaftung*

Die bürgerliche politische Ökonomie abstrahiert „prinzipiell“ von den *historisch sozialen Formen* des Produktionsprozesses. Daher sind für sie die Verhältnisse der Herrschaft, der Ausbeutung, der Klassencharakteristik der gegebenen gesellschaftlichen Formation usw. „unwesentlich“. Evident, daß dieses „prinzipiell“ nichts anderes ist als die Erhebung einer ungeheuerlichen theoretischen Verwirrung, die praktisch für die Bourgeoisie recht vorteilhaft ist, zum „Prinzip“. Diese Verwirrung erreichte ihre größte Intensität gerade während des Krieges und in der Nachkriegsperiode. Sie drückte sich vor allem aus in der größten Verwechslung des Systems des

Staatskapitalismus mit dem System der sozialistischen Diktatur des Proletariats.

Werner Sombart definiert in seiner Einleitung zu „Grundlagen und Kritik des Sozialismus“¹ den Sozialismus folgendermaßen: „Sozialismus ist praktische soziale Rationalistik mit antichrematistischer Tendenz.“ Diese mit Verlaub zu sagen „Definition“ hat ihre tiefen Wurzeln in der Literatur. Denn es besteht eine alte Tradition, die die Festigkeit eines Vorurteils erworben hat, eine Tradition, die den sklavenhalterischen „Kommunismus“ eines Plato, den preußisch-junkerlichen „Staatssozialismus“ eines Rodbertus, den finanzkapitalistischen Staatskapitalismus der Kriegszeit und den marxistischen Kommunismus in einen Topf wirft, aus dem einfachen Grunde, weil alle diese Formen eine „soziale Rationalisierung mit antichrematistischer Tendenz“ aufweisen. Es ist jedoch klar, daß ein solcher Standpunkt keineswegs besser ist als jene barbarisch groben, sowohl naiven als auch schlaunen Definitionen, die während des Krieges dem Imperialismus als einer außerhistorischen, ja mitunter sogar allgemeinen biologischen Funktion gegeben wurden.²

Dieser Wirrwarr kommt logisch daher, daß hier die Klassencharakteristik des Staates verhüllt ist, der unter dem Namen des „Allgemeinen“, „Ganzen“, „gesellschaftlichen Ganzen“ und an-

1 „Grundlagen und Kritik des Sozialismus“, bearbeitet von Werner Sombart, Askanischer Verlag, Berlin 1919, Teil I, S. VII.

2 Ein französischer Schriftsteller definierte den Imperialismus als das Bestreben jeder Lebensform, sich auf Kosten der anderen auszudehnen. Von diesem Standpunkt aus bildet das Huhn, das nicht einmal goldene Eier legt, aber Körner pickt, ein Subjekt der imperialistischen Politik, denn es „annektiert“ dieses Korn.

derer schönen Worte auftritt, und der spezifische Charakter der Produktionsverhältnisse verschwiegen wird. Diese letzteren werden bloß betrachtet unter dem Gesichtswinkel, daß die Anarchie der Produktion und das mit ihr verbundene Geldsystem aufgehoben werden. Da aber in diese Formel alle möglichen Formen der wirtschaftlichen Struktur hineinpassen, die auf Grund naturalwirtschaftlicher und zugleich planmäßig geregelter Beziehungen aufgebaut sind, welche Charakteristik innerhalb oder außerhalb der Klassen diese Beziehungen auch haben mögen, so ist klar, daß diese Formel gerade deswegen untauglich ist, weil sie zu allgemein ist, weil sie gesellschaftliche Strukturen umfaßt, die ihrer Klassencharakteristik nach direkt entgegengesetzt sind.

Wenn wir jetzt zum Staatskapitalismus übergehen, so werden wir sehen, daß der Staatskapitalismus eine ganz spezifische und rein historische Kategorie ist, ungeachtet dessen, daß er sowohl eine „soziale Rationalistik“ als auch eine „antichrematistische Tendenz“ aufweist. Denn er bildet zugleich eine Abart, die „vollkommenste“ Abart des *Kapitalismus*. Das grundlegende Produktionsverhältnis der kapitalistischen Ordnung ist das Verhältnis zwischen dem Kapitalisten, der die Produktionsmittel besitzt, und dem Arbeiter, der seine Arbeitskraft an den Kapitalisten verkauft. Es ist unmöglich, ja absurd, dieses grundlegende Klassenmerkmal bei der Betrachtung der staatskapitalistischen Struktur außer acht zu lassen. Vom Standpunkt des Wechselverhältnisses der sozialen Kräfte stellt der Staatskapitalismus die *potenzierte* Macht der Bourgeoisie dar, wo die Herrschaft des Kapitals ihre höchste Kraft, eine

Die Definition des Staatskapitalismus als eines Kapitalismus ohne *Aktien* und *Truste* (und vielleicht auch ohne *Monopole*) dürfte kaum richtig sein. Der Autor zeigt weder das konkrete noch das ökonomische Wesen.

sehr
richtig!

Definition nicht gut.
Das Notwendige fehlt darin.

wahrhaft ungeheuerliche Stärke erreicht.³ Mit anderen Worten: der Staatskapitalismus ist die Rationalisierung des Produktionsprozesses auf Grund der antagonistischen sozialen Beziehungen und der Herrschaft des Kapitals, die ihren Ausdruck findet in der Diktatur der Bourgeoisie.

Da der Staatskapitalismus ein Verwachsen des bürgerlichen Staates mit den kapitalistischen Trusts ist, so ist evident, daß von keinerlei „Staatskapitalismus“ die Rede sein kann bei der Diktatur des Proletariats, die eine solche Möglichkeit prinzipiell ausschließt.⁴

„Im allgemeinen“ gesprochen, könnte man die Frage nach der Möglichkeit einer solchen Form aufwerfen, da der proletarische Staat von Anfang

„Rationalisierung“ jedoch nicht immer.
„Herrschaft des Kapitals“ und „Antagonistisches“ sind ein und dasselbe. Die Diktatur der Bourgeoisie gab es (und gibt es) vor dem Staatskapitalismus.

das ist eine Tautologie

3 Vgl. unseren Artikel: „Einige Grundbegriffe der modernen Ökonomie“ im „Kommunist“ vom 16. Mai 1918, Nr. 3, S. 9 (russ.).

4 Dieser scheinbar so klare Gedanke blieb vielen Genossen unklar. So schrieb z. B. Gen. Zyperowitsch in seiner bereits zitierten Arbeit über die Syndikate und Trusts in Rußland über die Periode nach der Oktoberrevolution folgendes: „Sogar auf der Vorbereitungsstufe, die wir jetzt durchmachen, der Stufe des Staatskapitalismus (!!), stellt der Arbeiter den Herrn der Produktion dar ...“ (l. c. S. 170.) Auf welche Weise der Arbeiter im kapitalistischen System der „Herr der Produktion“ sein kann – das kann natürlich niemand begreifen, denn ein solches sonderbares System erinnert an hölzernes Eisen. Es „existierte“ natürlich nur in den Köpfen gewisser Leute und nicht in der „allgemeingültigen“ Wirklichkeit. Noch „exakter“ wurde dieses System seinerzeit vom Gen. Bojarkow im „Westnik Metallista“ (Petrograd, Januar 1918) definiert, als „entfalteter Kapitalismus“, den die Arbeiterklasse „ohne Unternehmer“ aufzubauen habe. „Kapitalismus ohne Kapitalisten“. Zu dieser absurden Form hat die Unklarheit in den Grundbegriffen geführt. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß die bürgerliche und opportunistische Literatur durch und durch von einem noch viel ärgeren Wirrwarr durchdrungen ist.

seines Bestehens an die Tätigkeit der kapitalistischen Trusts vor der „Expropriation der Expropriateurs“ regelt und diese Expropriation „vernünftig vorbereitet“, um alle „Apparate“ unversehrt zu erhalten. Wäre ein solches System möglich, so wäre es nicht Staatskapitalismus, denn der letztere setzt einen kapitalistischen Staat voraus. Dies wäre nicht der höchste Ausdruck der kapitalistischen Ordnung, sondern eine gewisse Zwischenstufe in der Entwicklung der Revolution. Aber eine solche Form ist unmöglich^x, denn ihre Voraussetzung beruht auf der Illusion, einer freilich sehr verbreiteten Illusion, daß das Proletariat von sämtlichen kapitalistischen Apparaten „Besitz ergreifen“ könne, ohne ihre kapitalistische Jungfräulichkeit anzutasten, und die Herren Kapitalisten könnten mit Vergnügen allen Weisungen der proletarischen Macht Folge leisten. Hier wird folglich ein Zustand des Gleichgewichtes unter Bedingungen vorausgesetzt, die von vornherein jedes Gleichgewicht ausschließen.⁵

Das System der sozialistischen Diktatur, die man als „Staatssozialismus“ bezeichnen könnte, wenn die letztere Bezeichnung nicht durch ihren üblichen Gebrauch kompromittiert wäre, ist die dialektische Negation, das Gegenteil des Staatskapitalismus. Hier wird der Typus der Produktionsverhältnisse radikal geändert, die oberste Gewalt des Kapitals in der Produktion wird aufgehoben, denn die Grundlage aller Grundlagen der kapitalistischen Ordnung, die Eigentumsverhältnisse, wird eine andere. Auch hier ist eine „gesellschaftliche Rationalisierung mit antichremati-

richtig!

x Übertreibung.
Ist möglich, zum Beispiel in 2–3 kleinen Staaten, wenn die Arbeiter zuvor in 4–5 der größten und am weitesten fortgeschrittenen vollständig gesiegt haben

S { hm!!

der Autor treibt Mißbrauch mit dem Wort „dialektische Negation“: man darf es nicht gebrauchen, ohne es zuvor *umsichtig* mit Fakten belegt zu haben.

5 Vgl. N. Lenin: „Notizen eines Publizisten“ in Nr. 9 der „Kommunistischen Internationale“.^[67]

stischer Tendenz“ vorhanden. Aber diese Züge sind auf der Basis eines ganz anderen Klassenverhältnisses gegeben, wodurch auch der ganze Charakter des Produktionsprozesses ein völlig anderer wird. Im System des Staatskapitalismus ist das wirtschaftende Subjekt der *kapitalistische* Staat, der kollektive *Gesamtkapitalist*. Bei der proletarischen Diktatur ist das wirtschaftende

S

#

Subjekt der *proletarische* Staat, die kollektiv organisierte Arbeiterklasse, „das Proletariat, als Staatsmacht organisiert“. Beim Staatskapitalismus ist der Produktionsprozeß ein Prozeß der Produktion von Mehrwert, der in die Hände der Kapitalistenklasse gerät, mit der Tendenz, diesen Wert in Mehrprodukt umzuwandeln. Bei der proletarischen Diktatur dient der Produktionsprozeß als Mittel zur planmäßigen Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse. Das System des Staatskapitalismus ist die vollkommenste Form der Ausbeutung der Massen durch eine Handvoll Oligarchen. Das System der proletarischen Diktatur macht jedwede Ausbeutung überhaupt undenkbar, denn es verwandelt das kollektiv-kapitalistische Eigentum und seine privatkapitalistische Form in kollektiv-*proletarisches* „Eigentum“. Also ist hier dem Wesen nach, trotz der formalen Ähnlichkeit, der diametrale Gegensatz gegeben.⁶

national, aber nicht kollektiv

(((???
ungeheuerlich

6 Eine recht große Anzahl von „Werken“ über Sozialismus, die in der letzten Zeit im Auslande erschienen sind, umgeht diese Frage. Es genügt, als Beispiel die Arbeit von Franz Eulenburg anzuführen: „Arten und Stufen der Sozialisierung“. Ein Gutachten. München und Leipzig. Verlag von Duncker & Humblot, 1920. Auf Seite 5 definiert der Verfasser den Sozialismus als: „Vergesellschaftung der Produktionsmittel; das schließt die Leitung der Erzeugung und Verteilung für und durch die Volksgesamtheit ein“. Auf Seite 6 unterscheidet er unter anderem

Dieser Gegensatz bestimmt auch den Gegensatz aller Funktionen der betrachteten Systeme, auch wenn sie formal ähnlich sind. So z. B. bedeutet

folgende „Stufen“: Unter Rubrik II: „Überführung reifer Gewerbe in die Hände der Gesamtheit; Vollsozialisierung (Verstaatlichung)“; unter Rubrik III: „Beteiligung der Gesamtheit am Wirtschaftsleben überhaupt: gemischtwirtschaftliche Betriebe (Staatskapitalismus)“. Man kann es kaum fertigbringen, in so wenigen „gelehrten“ Zeilen soviel Unsinn zusammenzuschreiben, wie es der ehrwürdige deutsche Forscher vermocht hat. Die „Volks-gesamtheit“ sieht er sowohl in Gestalt des Staates „überhaupt“, d. h. eines solchen Staates, den es in der Welt nicht gibt, als auch eines offensichtlich kapitalistischen Staates: Einerseits ist der Sozialismus „Vergesellschaftung“ und nichts weiter; andererseits ist „Vollsozialisierung“ Verstaatlichung; die volle „Sozialisierung“ unterscheidet sich, laut Eulenburg, von der nicht vollen ebenso wie die Sozialisierung vom Staatskapitalismus usw. Und all das ist nach Fächern geordnet, klassifiziert und rubriziert! Auch Rudolf Goldscheid zeigt nicht die geringste Spur von Verständnis in seinem Buch, das speziell diesem Thema gewidmet ist. Vgl. R. Goldscheid: „Staatssozialismus oder Staatskapitalismus“. Ein finanzsoziologischer Beitrag zur Lösung des Staatsschulden-Problems. Vierte und fünfte Auflage, Wien-Leipzig 1917. In einem hochinteressanten Bericht Otto Neuraths („Wesen und Wege der Sozialisierung“) versucht der Verfasser dem Wesen der Frage auszuweichen, indem er erklärt, daß ihn die Frage, welche *Machtmittel* für die Sozialisierung notwendig seien, nicht interessiere. Er nähert sich jedoch der richtigen Fragestellung und steht unendlich höher als der gelehrte und kokette Schwätzer Sombart. Man vergleiche z. B. solche Zeilen: „Die Sozialisierung setzt voraus, daß ein *Wirtschaftsplan* durch irgendeine entscheidende Zentralstelle verwirklicht wird. Eine solche *Verwaltungswirtschaft* muß nicht sozialistischer Natur sein, sie kann z. B. einer bevorrechtigten Menschengruppe günstigere Lebenslagen sichern; in Sparta sicherte eine Art Verwaltungswirtschaft den Spartiaten die Arbeitererträge der Heloten ... Einen Sozialisten nennen wir den, der für eine *Verwaltungswirtschaft* mit *sozialistischer Verteilung* eintritt.“ (S. 4, Kursiv des Verfassers.) Die Ausschaltung der Frage nach den „Machtmitteln“, d. h. nach dem Klassenkampfe und den Klassen, macht jedoch die ganze Fragestellung nebelhaft und verschwommen.) sehr gut!

die allgemeine Arbeitspflicht im System des Staatskapitalismus eine Knechtung der Arbeitermassen; dagegen im System der proletarischen Diktatur ist sie nichts anderes als die Selbstorganisation der Arbeit durch die Massen; die Mobilmachung der Industrie ist im ersteren Fall eine Verstärkung der Macht der Bourgeoisie und eine Festigung des kapitalistischen Regimes, während sie im zweiten Fall eine Festigung des Sozialismus ist; alle Formen des staatlichen Zwanges stellen bei der staatskapitalistischen Struktur eine Pression dar, die den Ausbeutungsprozeß sichert, ausdehnt und vertieft, während der staatliche Zwang bei der proletarischen Diktatur eine Methode des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft darstellt. Kurzum, *die funktionelle Gegensätzlichkeit der formal ähnlichen Erscheinungen wird hier total bestimmt durch eine funktionelle Gegensätzlichkeit der Organisationssysteme, durch deren entgegengesetzte Klassencharakteristik.*⁷

die Entgegensetzung ist nicht deutlich geworden

Der *Kommunismus* ist nicht mehr eine Form der Übergangsperiode, sondern ihre Vollendung. Dies ist eine klassen- und staatenlose Struktur, die in allen ihren Teilen durchaus harmonisch aufgebaut ist. Erst hier taucht zum erstenmal die absolut einheitlich organisierte „Ge-

7 Nebenbei bemerkt: Auf dem Verkennen dieses Umstandes beruhen alle „Vorwürfe“, die von den Kleinbürgern der Sozialdemokratie gegen die Kommunistische Partei erhoben werden. Bestenfalls protestieren diese Herren gegen die „Hottentottenmoral“ und schaffen auf diese Weise eine prinzipielle „Gleichstellung“ von Kommunismus und kapitalistischer Barbarei. In der Tat, kann denn ein „Demokrat“ das „gleiche Existenzrecht“ des Wolfes und des Schafes leugnen? Das wäre ja gegen die göttliche Gerechtigkeit.

sehr gut!

samtheit“ auf. Die Diktatur des Proletariats „reift“ auf dem Wege der Evolution zum Kommunismus und stirbt zugleich mit der Staatsorganisation der Gesellschaft ab.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzieht sich durch die konzentrierte Macht des Proletariats – den Hebel der proletarischen Diktatur. Das System von Maßnahmen, mit Hilfe derer dieser Übergang vollzogen wird, wird gewöhnlich mit dem Terminus „Sozialisierung“ oder „Vergesellschaftung“ belegt.⁸ Schon aus dem Gesagten geht deutlich hervor, daß diese eben!
Bezeichnung [dieser Terminus] nicht ganz exakt
ist. Spricht man von der Vergesellschaftung in dem Sinne, daß der Arbeitsprozeß im ganzen die gesellschaftlichen Bedürfnisse, d. h. die Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft, als System befriedigt, so war ja eine solche „Vergesellschaftung“

?) auch im Rahmen des Kapitalismus da. Namentlich dieses meinte Marx, wenn er von der „vergesellschafteten Arbeit“ sprach.

Dasselbe behauptete auch Rodbertus, als er den Satz aufstellte, daß das Wesen der Gesellschaft der Kommunismus sei. Es ist jedoch klar, daß in diesem Zusammenhang von etwas anderem die Rede ist. Es handelt sich hier um solche Maßnahmen, die einen neuen Typus der Produktionsverhältnisse *auf Grund einer radikalen Veränderung*

namentlich *nicht* dieses wo? wann? Der Autor hat sich ungenau ausgedrückt.

8 Für die internationale opportunistische [versöhnlerische] Ideologie ist die Tatsache charakteristisch, daß dieser Terminus gebraucht wird als Ersatz für „Expropriation der Expropriateurs“ und „Konfiskation“. Dies geschieht, damit man leichter reden kann von „Sozialisierung“ im Zusammenhang mit der ominösen „Gesamtheit“, d. h. damit man auch die Maßnahmen der Staatsgewalt des Kapitals zu der „Sozialisierung“ zählen kann. Siehe insbesondere die Arbeiten Edmund Fischers.

richtig!

in den Eigentumsverhältnissen schaffen sollen. Mit anderen Worten: Die „Expropriation der Expropriateurs“ muß auch den Inhalt des sich sozialisierenden Prozesses bilden. Folglich ist unter Sozialisierung die Übertragung der Produktionsmittel in die Hände der Gesellschaft zu verstehen. Jedoch gerade hier kommt eine gewisse Ungenauigkeit der Bezeichnung zum Vorschein. Denn in der Übergangsperiode zwischen dem Staatskapitalismus und dem Kommunismus ist das bewußt wirtschaftende Subjekt nicht die „Gesamt-Gesellschaft“, sondern die organisierte Arbeiterklasse, das Proletariat. Dessenungeachtet, wenn wir den Prozeß in seiner Gesamtheit betrachten, angefangen mit der gewaltsamen Expropriation bis zum Absterben der proletarischen Diktatur – was ja auch ein *Prozeß* ist –, wird der Unterschied zwischen dem Proletariat und der Gesamtheit der gesellschaftlichen Arbeiter immer geringer und geringer und verschwindet schließlich ganz. Damit ist auch die Rechtfertigung der Bezeichnung „Sozialisierung“ gegeben.⁹

Eben!

??

in keiner Weise.
Er hat die Vermengung des „Prozesses“ der Geburt eines Menschen mit dem „Prozeß“ seines Todes „gerechtfertigt“!

9 Otto Bauer stellt in seiner Broschüre „Der Weg zum Sozialismus“ die Vergesellschaftung der Verstaatlichung *gegenüber* und sieht in der ersteren eine Kombination der Organe aus Vertretern der Arbeiter, Angestellten und Beamten einerseits, der Konsumenten andererseits, des Staates als neutraler Größe dritterseits; die Fabriken sollen neben anderen Maßnahmen an landwirtschaftliche Genossenschaften (d. h. an Syndikate) verpachtet werden. Die Frage der Diktatur wird nicht richtig gestellt; der Staat ist eine „Demokratie überhaupt“. Einen viel krasserem Ausdruck findet dieser absolut bürgerliche Standpunkt bei W. v. Rathenau, wo die „Vergesellschaftung“ sich so vollzieht, daß die Produktion sich in den Händen kapitalistischer Berufsgruppen konzentriert. Betreffs dieser „Sozialisierungstheorie“ bemerkt Dr. Karl Tyszka (l. c., S. 25) mit Recht, daß eine derartige Konzeption die Wiedergeburt der mittelal-

Wenn wir unter Sozialisierung Übertragung der Produktionsmittel in die Hände des organisierten Proletariats als der herrschenden Klasse verstehen, so entsteht die Frage nach den konkreten Formen dieser Übertragung. Dem Wesen nach haben wir diese Frage in den vorigen Kapiteln untersucht. Hier sollen nur die Begriffe abgegrenzt werden, die von den Gegnern der kommunistischen Umwälzung beständig durcheinandergeworfen werden. Es ist klar, daß, inwiefern in der Übergangsperiode das wirtschaftende Subjekt die sich als Staatsmacht konstituierende Arbeiterklasse bildet, insofern die Grundform der Sozialisierung der Produktion deren *Verstaatlichung* oder *Nationalisierung* darstellt.¹⁰ Es ist jedoch of-

terlichen Zünfte bedeutet. Prof. Tyszka selbst zeigt jedoch nicht das geringste Verständnis für den Klasseninhalt der Sozialisierung. Bei Hermann Beck („Sozialisierung als organisatorische Aufgabe“) sind die Subjekte des Sozialisierungsprozesses auch die „Interessenverbände der Unternehmer“. (S.51.) In der Konferenz der deutschen Ingenieure bezeichnete Dr. Prange in der Diskussion eine solche Struktur als „veredelten Kapitalismus“ und deckte somit die Karten auf. E. Fischer („Vom Privatkapitalismus zum Sozialismus“), der klassische Typus des sozialdemokratischen Kretins, spielt die ganze Zeit mit dem Begriff der Vergesellschaftung und Sozialisierung, indem er sie in zwei verschiedenen Bedeutungen anwendet und auf Grund dieses Kunststückes das glänzende Resultat erzielt, daß die Sozialisierung schon längst dagewesen sei. Prof. Oppenheimer, der ausgezeichnet versteht, worum es sich handelt, verteidigt die kapitalistische Position durch die Theorie der Unreife. Für ihn ist jeder, der jetzt nach Sozialisierung strebt, ein „Puttschist“, „Blanquist“ usw.

10 Die letztere Bezeichnung ist natürlich nicht ganz exakt. Erstens verwechselt sie die „Nation“ (die „Gesamtheit“) mit dem Staate, d. h. mit der Organisation der herrschenden Klasse. Zweitens trägt sie den Stempel des Zeitalters der Nationalstaaten. Wir behalten diese Bezeichnung bei, weil sie sich eingebürgert hat, obwohl keine logischen Gründe dafür bestehen.

???

Das ist keine Verwechslung, sondern *historische Tatsache*. Der Autor hat „vergessen“, daß der typische Staat im Kapitalismus ein Nationalstaat ist (+ Kolonien, doch das gehört nicht zu dieser Frage).

fensichtlich, daß die Verstaatlichung (Nationalisierung) „überhaupt“ einen ganz verschiedenen materiellen Klasseninhalt birgt, je nach der Klassencharakteristik des Staates selbst. Wenn man nicht – wie es die Vertreter der bürgerlichen Wissenschaft tun – den Staatsapparat als eine Organisation neutral mystischer Natur betrachtet, so muß man ebenso einsehen, daß auch alle Funktionen des Staates einen Klassencharakter tragen. Daraus folgt, daß man die bürgerliche Nationalisierung und die proletarische Nationalisierung streng auseinanderhalten muß. Die bürgerliche Nationalisierung führt zu einem System des Staatskapitalismus. Die proletarische Nationalisierung führt zu einer staatlichen Gestaltung des Sozialismus. Genau so wie die proletarische Diktatur die Negation, der Antipode der bürgerlichen Diktatur ist, so ist die proletarische Nationalisierung die Negation, der vollkommene Gegensatz der bürgerlichen Nationalisierung.

gut gesagt!

eben!

Dasselbe muß auch von den verschiedenen Arten der Munizipalisierung, Kommunalisierung usw. gesagt werden. Theoretisch ist es im höchsten Grade unrichtig, diese Begriffe dem Begriff der Verstaatlichung *entgegenzustellen*. Denn das System der sogenannten „lokalen Selbstverwaltung“ ist in *jedweder Klassengesellschaft* (folglich in einer solchen Gesellschaft, wo der Staat besteht) nichts anderes als ein Bestandteil der lokalen Apparate der staatlichen Organisation der herrschenden Klasse.¹¹ Ein bestimmter Klassen-

Eben!

11 Auf dem Verkennen dieser Tatsache beruhte die Illusion des sogenannten „Munizipalsozialismus“. Gewiß, im Prozeß des Zerfalls des Kapitalismus und der Revolution, bei unorganisierten Aktionen kann die Besitzergreifung von einzelnen Bezirken durch das Proletariat und eine proletarische „Munizipalisierung“

charakter der Staatsgewalt schafft einen ebenso bestimmten Klassencharakter der lokalen Organe dieser Gewalt. Man muß daher die proletarische Munizipalisierung und die bürgerliche Munizipalisierung ebenso streng auseinanderhalten wie die verschiedenen Arten der „Nationalisierung“.

Es ist selbstverständlich, daß außer diesen Grundformen, wo das Proletariat als Gesamtheit unmittelbar den Produktionsprozeß erobert, eine Reihe von niederen Formen dieses selben Prozesses vorhanden ist (insbesondere in bezug auf die Landbevölkerung). Hier ist der Zusammenhang mit dem proletarischen Staate geringer, aber er ist da. Denn die proletarische Diktatur ist jener Hebel, der die alte Ordnung umkehrt und eine neue baut. Letzten Endes ist also der Sozialisierungsprozeß in *allen* seinen Formen eine Funktion des proletarischen Staates.

„rung“ unter der Staatsgewalt des Kapitals stattfinden. Aber jeder Leser wird einsehen, daß dies eine Kategorie ganz anderer Ordnung ist. Im Text ist von relativ stabilen Gesellschaftssystemen die Rede.